Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 58 (1965)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Wer ist für unsere Gesundheit verantwortlich?
Autor: Sauter, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989627

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WER IST FÜR UNSERE GESUNDHEIT VERANTWORTLICH?

Solange wir gesund sind, kommt uns unsere Gesundheit als etwas Selbstverständliches vor. Als selbstverständlich nehmen wir es hin, dass wir jeden Tag zur Schule, zur Arbeit gehen können, ohne zu unserer Gesundheit besondere Sorge zu tragen. Dass man von Zeit zu Zeit gründlich Nachschau halten und sehen sollte, ob alles in Ordnung ist, scheint uns für eine komplizierte Maschine wie ein Auto oder gar ein Flugzeug am Platze zu sein. Aber für uns selber so etwas zu tun, daran denken wir kaum. Für die meisten ist der Doktor der Mann, zu dem man erst geht, wenn etwas nicht mehr richtig stimmen will. Trotzdem fahren wir eigentlich nicht so schlecht, und Menschen, die, ohne besonders auf sich aufzupassen, jahrelang nie krank sind, sind keine Seltenheit. Woher kommt dies? Warum leiden wir nicht häufiger oder gar dauernd an Infektionen oder an Störungen durch schädliche Stoffe, die wir einatmen oder auf andere Weise in unseren Körper aufnehmen?

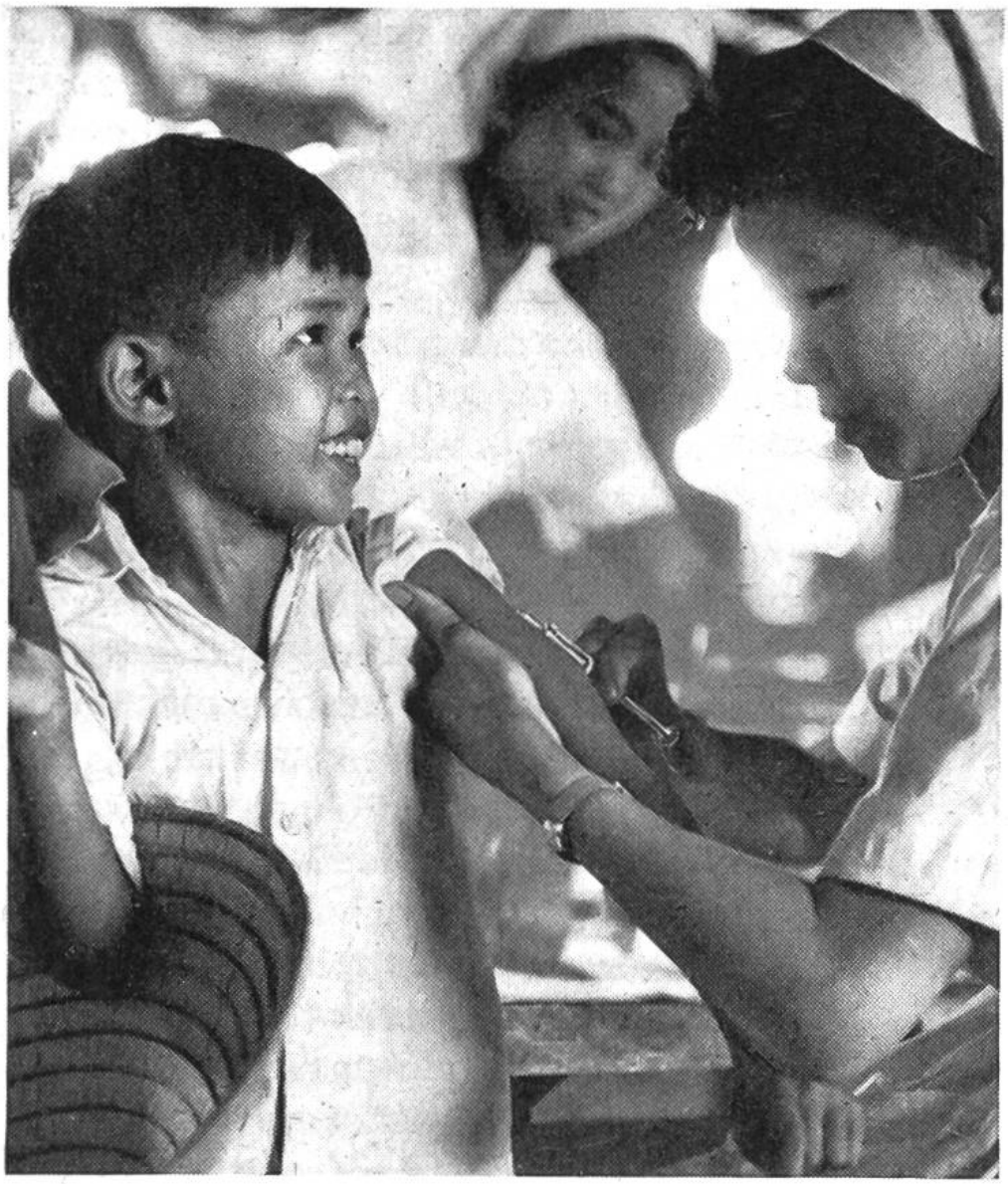
Der erste Grund dafür liegt in uns selber. Jeder Mensch und jedes Tier ist mit Schutz- und Abwehrvorrichtungen versehen, die ihn ohne sein eigenes Zutun in einem gewissen Masse gegen schädliche Einflüsse schützen. Ein Beispiel dafür: Wir sind gezwungen, eine Arbeit im dicken Staub auszuführen, etwa einen Keller auszuräumen und zu putzen. Mit jedem Atemzug dringt Schmutz durch unsere Nase ein und feiner Staub bis tief gegen unsere Lungen vor. Sind aber Luftwege und Lunge gesund, so wird in kurzer Zeit der Staub mit dem abgesonderten Schleim wieder nach oben geschafft, und wir brauchen nur noch die Nase zu schneuzen und etwas zu husten, und schon sind die Luftwege wieder sauber.

Nur dank diesen natürlichen inneren Abwehreinrichtungen ist das Leben von Mensch und Tier überhaupt möglich. Aber früh schon hat der Mensch auch festgestellt, dass es Gefahren gibt, denen sein Körper nicht gewachsen ist, und aus diesen Erfahrungen sind mit der Zeit Regeln für den Schutz der Gesundheit entstanden. Dass man bestimmte Pflanzen, ihre Blätter oder Beeren nicht essen darf, weil sie giftig sind, dass der Stich oder Biss selbst kleiner

Insekten gefährlich sein kann, das konnte der Mensch entweder aus der eigenen Erfahrung oder der Erfahrung anderer lernen, und damit war es ihm möglich, aufzupassen und den Gefahren zu entgehen.

Im Laufe der Geschichte musste der Mensch aber auch lernen, dass es Gefahren gibt, gegen die sich der Einzelne allein nicht schützen kann. Am frühesten stellte er das bei den schweren Infektionskrankheiten fest, von denen manche von Zeit zu Zeit als Epidemien über die Länder, ja über ganze Erdteile hinwegzogen. Schon vor Jahrhunderten wurden strenge Vorschriften erlassen, um die Verbreitung derartiger Krankheiten zu verhüten. Aussätzige mussten den Behörden gemeldet werden und wurden lebenslänglich ausgestossen, in einer Hütte oder in Siechenhäusern abgesondert und durften mit gesunden Menschen nicht mehr zusammenkommen. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts zählte man in Europa rund 19000 solcher Siechenhäuser. Auch Pestkranke mussten angezeigt werden; sie wurden in ihrem Haus isoliert, das Haus unter Bann gestellt, und was sie zum Leben benötigten, wurde ihnen von besonderen Boten ins Haus gebracht. Gesunde Personen, die mit einem Pestkranken in Berührung gekommen waren, ja sogar Gegenstände und Waren, von denen man vermutete, sie könnten die Krankheit übertragen, wurden eine Zeitlang von allen anderen Dingen abgesondert. So entstand schon im Mittelalter die «Quarantäne», das heisst die Absonderung für vierzig Tage, die hauptsächlich über Schiffe verhängt wurde, welche aus verseuchten Gegenden kommend in den europäischen Häfen einliefen.

Auch heute noch ist der Kampf gegen ansteckende Krankheiten eine wichtige Aufgabe des Staates. Die Pest, auch «Schwarzer Tod» genannt, ist zwar in Europa schon lange ausgerottet. Aber eine andere schwere Infektionskrankheit, die Pocken, bildet in unseren Tagen immer noch eine ständige Gefahr für uns und wird immer wieder in Europa eingeschleppt. Ja, sie bedroht uns heute wieder mehr als noch vor zwanzig Jahren. Der Grund dafür ist der starke Aufschwung des Luftverkehrs. Wer früher aus einem Erdteil, in dem die Pocken immer noch regelmässig vorkommen, also aus Südostasien, aus Zentralafrika oder aus Südamerika nach Europa kam, hatte eine lange Seereise zurückzule-



Impfung gegen die Tuberkulose.

gen. Hatte er sich vor seiner Abfahrt mit Pocken angesteckt, so brach die Krankheit in der Regel während der Seefahrt aus, und bei der Ankunft in Europa konnte der Kranke sofort abgesondert und alle, die mit ihm während der Überfahrt in Berührung gekommen waren, konnten unter Quarantäne gestellt werden. Heute aber kann man aus Pockengebieten schon in zwei Tagen in die Schweiz fliegen. Ein mit Pocken Angesteckter kann sich daher eine ganze Reihe von Tagen in Europa aufhalten, bis seine Krankheit voll ausbricht und der Arzt sie als Pocken erkennt. In dieser Zeit ist der Kranke aber schon sehr ansteckungsgefährlich und kann die Infektion auf zahlreiche Andere übertragen. So hat die unerhörte Geschwindigkeit, mit der man heute den Luftraum durchmisst und von einem Erdteil zum anderen fliegt, auch ihre Nachteile und birgt Gefahren, gegen die der einzelne Mensch

geschützt werden muss. Das geschieht gegen die Pocken auf ganz verschiedenen Wegen: Einen vorzüglichen Schutz bildet die Pockenimpfung, die in vielen Ländern obligatorisch ist. Das internationale Sanitätsreglement der Weltgesundheitsorganisation sieht vor, dass die einzelnen Länder vom Reisenden im internationalen Verkehr ein Zeugnis verlangen können, in dem bestätigt wird, dass er in den letzten drei Jahren gegen Pocken geimpft worden ist. Reisende, die kein solches Zeugnis besitzen und aus einem Pockengebiet kommen, können bei der Ankunft geimpft oder eine Zeitlang unter ärztliche Kontrolle gestellt oder gar für vierzehn Tage abgesondert werden. Alle diese Schutzvorschriften könnten fallengelassen werden, wenn es gelänge, die Pocken auf der Erde überhaupt zum Verschwinden zu bringen. Unter der Leitung der Weltgesundheitsorganisation ist dieser Kampf für die Ausrottung der Pocken heute im Gange, und überall, wo diese Krankheit noch heimisch oder, wie man in der Fachsprache sagt, endemisch ist, soll sie durch umfassende Impfung der Bevölkerung zum Aussterben gebracht werden.

Die Pockenbekämpfung ist ein Beispiel dafür, wie dort, wo der Einzelne sich nicht gegen eine bestimmte Gefahr wehren kann, die Gemeinschaft, das heisst der Staat, den Schutz übernimmt, und schliesslich nicht nur ein Land für sich allein den Kampf führt, sondern sich die Länder zum gemeinsamen Kampf zusammenschliessen.

Die epidemischen Krankheiten sind aber nicht die einzigen Übel, die unsere Gesundheit bedrohen und gegen die der einzelne Mensch durch den Staat geschützt werden muss. Technik und Industrie, deren Fortschritten wir sehr viel verdanken, haben auch ihre grossen Gefahren. Sie können die Umgebung, in der wir leben – die Luft, das Wasser und den Boden –, und damit unsere Gesundheit und unser Leben gefährden. Luft, Wasser und Boden können durch Gifte verunreinigt werden, die in Industrieabgasen oder Industrieabwässern vorhanden sind. Immer wieder kommen Gewässervergiftungen vor; bekannt sind auch die in den letzten Jahren durch Fabrikabgase hervorgerufenen Viehvergiftungen. Man darf aber nicht glauben, dass nur bestimmte Fabriken oder Gewerbe eine Gefahr für die Luft, für das Wasser und für den Boden bilden. Unzählige Einzelne tragen zur Verunreinigung

ebenfalls bei: schlecht unterhaltene Dieselmotoren, unsachgemäss bediente Hausfeuerungen gefährden unsere Luft ebenso, wie Kehrichtablagerungen an Bächen, Flüssen und Seen die Gewässer schädigen. Daher kommt es beim Schutz von Luft, Wasser und Boden und damit unserer Gesundheit nicht nur darauf an, dass öffentliche Vorschriften bestehen; gleich wichtig ist es, dass jeder von uns weiss, dass er selber auch mitverantwortlich ist und dass es von uns allen abhängt, ob wir und die Menschen, die nach uns leben werden, noch das besitzen werden, was zum gesunden Leben unerlässlich ist: reine Luft, sauberes Wasser und unverseuchten Boden.

Dr. A. Sauter, Eidgenössisches Gesundheitsamt

DER MODERNE LEBENSMITTELHANDEL

Die Brücke von der Produktion zum Verbrauch

Wir leben in einer Zeit der tiefgehenden Wandlungen in den menschlichen Beziehungen und der Gesellschaftsordnung. In den meisten Nationen unserer westlichen Welt stellen wir grundlegende Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und in den Unternehmensformen fest – als Folge des Überganges von der «Mangelwirtschaft» zu einer ständig wachsenden «Überflusswirtschaft».

Das Problem unserer entwickelten Nationen heisst nicht mehr, gegen Not und Armut zu kämpfen, sondern zu lernen, die sogenannten guten Zeiten zu bewahren und weiter zu entwickeln.

In dieser «Überflusswirtschaft» gibt es gewisse charakteristische volkswirtschaftliche Entwicklungszüge, die für den modernen Lebensmittelhandel von entscheidender Bedeutung sind.

Die Bevölkerung wächst stark, was bedeutet, dass immer mehr Familien ihren Bedarf durch den Handel zu decken haben.

Ein ständig wachsender Teil *der Bevölkerung lebt in Städten und deren Vororten* (Verstädterung), das heisst der ganze Bedarf an Lebensmitteln muss durch den Handel in den Städten gedeckt